

Volkswirtschaftliche Gesellschaft des
Kantons Bern

VWVG BERN | VOLKSWIRTSCHAFTLICHE GESELLSCHAFT
DES KANTONS BERN

Jahresbericht 2011/2012

97. Vereinsjahr

Impressum und Sekretariat:

Volkswirtschaftliche Gesellschaft des Kantons Bern

c/o Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft AG, Werner Luginbühl, Claudia Moosmann

Bundesgasse 35, 3011 Bern, Tel. 031 389 67 83

Druck: Stämpfli AG Bern

Internet: www.vwg-bern.ch

Inhaltsverzeichnis

Vorstand 2011/2012	2
Jahresbericht 2011/2012	3
Bilanz 2011/2012	6
Erfolgsrechnung 2011/2012	7
Budget 2012/2013	8
Bilanz/Erfolgsrechnung "Schmellerfonds" 2011/2012	9
Revisionsbericht	10
Veranstungsverzeichnis	11
Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann, 5. September 2011	12
Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm, 20. Oktober 2011 Gemeinschaftsanlass mit dem HIV Burgdorf	14
Roger de Weck, 24. November 2011	16
Jürg Bucher, 21. Februar 2012	18
Bundesrätin Doris Leuthard, 25. April 2012	19
Prof. Dr. Konstantinos Boulouchos mit anschliessender Podiumsdiskussion, 31. Mai 2012	21
Dr. med. Sandra Thoma, 26. Juni 2012	23

Vorstand 2011/2012

- Präsident** ▪ Urs Berger, Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft, Bern
- Vizepräsident** ▪ Prof. Dr. Norbert Thom, Institut für Organisation und Personal (IOP), Bern
- Kassier** ▪ Stephan Frieden, Valiant Holding AG, Bern
- Geschäftsführer** ▪ Werner Luginbühl,
Schweizerische Mobiliar Versicherungsgesellschaft AG, Bern
- Beisitzer**
- Walter Balmer, LOBAG AG, Ostermundigen
 - Walter Born, Born Consulting AG, Bern
 - Dr. Beat Brechbühl, Kellerhals Anwälte, Bern
 - Prof. Dr. Aymo Brunetti, Universität Bern, Departement VWL, Bern
 - Robert Elsaesser, ELAG Verpackungen AG, Kirchberg
 - Christoph Erb, Berner KMU, Burgdorf
 - Hanspeter Gerber, PricewaterhouseCoopers AG, Bern
 - Dr. Ulrich Gygi, SBB, Bern
 - Dr. Adrian Haas, Handels- und Industrieverein Kanton Bern, Bern
 - Reto Heiz, UBS AG, Bern
 - Uwe E. Jocham, CSL Behring AG, Bern
 - Prof. Harley Krohmer, Institut für Marketing + Unternehmensführung, Bern
 - Matthias Kummer, Kummer Public Affairs, Bern
 - Prof. Dr. Robert Leu, Volkswirtschaftliches Institut, Bern
 - Niklaus J. Lüthi, J. Lüthi + Co. AG, Burgdorf
 - Andreas Meyer, SBB, Bern
 - Michael Nold, Credit Suisse, Bern
 - Hanspeter Rüfenacht, BEKB, Bern
 - Roland Ruprecht, Ernst & Young AG, Bern
 - Peter Rychiger, Steffisburg
 - Samuel Spreng, Securitas AG, Zollikofen
 - Dr. Rudolf Stämpfli, Stämpfli AG, Bern
 - Dr. Claude Thomann, Die Berner Arbeitgeber, Bern
 - Ulrich Winzenried, GVB, Ittigen
 - Elisabeth Zölch-Balmer, Fürsprecherin, Bern
- Ehrenpräsident** ▪ Hans-Ulrich Aebi, PWW, Bern
▪ Hans-Ulrich Müller, Credit Suisse, Bern
- Revisoren**
- Jürg Blöchliger, Gümligen
 - Eduard Häberli, Jegenstorf

Jahresbericht 2011/2012 der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern

Liebe Mitglieder

Die Schweizer Wirtschaft behauptet sich dank robuster Binnenkonjunktur und relativ widerstandsfähiger Exportwirtschaft besser als dies angesichts des starken Frankens und der Schuldenkrise in vielen EU-Ländern zu erwarten war. Für verschiedene Sektoren und viele Exportfirmen bleibt die Situation jedoch angespannt und der Margendruck hoch.

Die Herausforderungen sind gross und wir alle sind gefordert, die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen und vorausschauend zu handeln. Mit ihrer Vortragsreihe leistet die Volkswirtschaftliche Gesellschaft Bern ihren Beitrag dazu, indem sie auch im 97. Vereinsjahr unterschiedliche aktuelle Themen beleuchtete und dank hochkarätigen Referentinnen und Referenten über neuste Entwicklungen aus erster Hand informieren konnte. Die grosse Bereitschaft der Gastredner, vor unseren Gästen zu sprechen, freut mich sehr. Ein Höhepunkt war sicherlich der Auftritt von Bundesrat Johann Schneider-Ammann und Bundesrätin Doris Leuthard, die top aktuell zur Energiestrategie 2050 des Bundesrates sprach. Das Publikum erschien entsprechend zahlreich.

Veranstaltungen im Geschäftsjahr 2011/2012

- | | |
|-------------------|--|
| 5. September 2011 | Johann N. Schneider-Ammann
Bundesrat |
| 20. Oktober 2011 | Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm
Leiter KOF der ETH Zürich, Konjunkturforschungsstelle (KOF)
Gemeinschaftsanlass mit dem HIV Burgdorf |
| 24. November 2011 | Roger de Weck
Generaldirektor SRG SSR |
| 21. Februar 2012 | Jürg Bucher
Konzernleiter Post |
| 25. April 2012 | Doris Leuthard
Bundesrätin |
| 31. Mai 2012 | Prof. Dr. Konstantinos Boulouchos
ETH Zürich – Institut für Energietechnik
Anschliessend Podiumsdiskussion mit Nick Beglinger, Präsident
Swisscleantech, Urs Gasche, VR-Präsident BKW und Nationalrat
und Bernhard Ludwig, VR-Präsident Papierfabrik Utzenstorf und
Präsident HIV Kanton Bern |
| 26. Juni 2012 | Dr. med. Sandra Thoma
Ärztin und Inhaberin Exersuisse |

Veranstaltungen bis zur Hauptversammlung vom 28. November 2012:

5. September 2012 Dr. Martin Keller
 CEO fenaco Genossenschaft
28. November 2012 Prof. Dr. Thomas Jordan
 Präsident der Schweizerischen Nationalbank

Ein besonderer Dank gehört an dieser Stelle unseren Referentinnen und Referenten für ihre interessanten und engagierten Auftritte. Die Vortragstexte finden Sie zum grossen Teil auf unserer Internetseite www.vwg-bern.ch.

An den traditionellen Networking-Apéros können unsere Gäste ihr Netzwerk erweitern und Kontakte pflegen, was nur dank der finanziellen Unterstützung unserer Sponsoren möglich ist. In der Berichtsperiode waren dies das Bellevue Palace Bern, Berner KMU, Credit Suisse, CSL Behring, die Mobiliar, die Post, pdp performance development partners ag, PWC, HIV Kanton Bern und Kellerhals Anwälte. Herzlichen Dank für die Unterstützung.

Anlässlich unserer Hauptversammlung vom 24. November 2011 konnten wir im Rahmen des „Schmellerfonds“ wiederum zwei Masterarbeiten prämiieren. Den Preisträgern gratuliere ich herzlich:

Volkswirtschaftslehre:

Raffael Goldenberger

„The effect of aircraft noise on apartments rents around Zurich airport“

Betriebswirtschaftslehre:

Lorenzo Bretscher

„Schätzen von Kapitalkosten anhand in- und ausländischer Vergleichsunternehmen“

Das Geschäftsergebnis 2011/2012 ist äusserst erfreulich: Die Volkswirtschaftliche Gesellschaft Bern hat ein stabiles Jahr hinter sich. Dank der Erhöhung des Mitgliederbeitrages konnten wir den Jahresgewinn steigern. Dies ermöglicht uns, den in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegenen Aufwand für Veranstaltungen und Projekte auch in Zukunft finanzieren zu können. Mit einer Eigenkapitalquote von über 75 % stehen wir auf soliden Beinen.

Die Mitgliederzahl hat sich positiv entwickelt. Erfreulicherweise konnten wir 31 neue Einzelmitglieder gewinnen und 7 Neuzugänge bei den Firmenmitgliedern verbuchen. Somit erreicht die Volkswirtschaftliche Gesellschaft neu eine Mitgliederzahl von insgesamt 913, wovon 149 Firmen sind. Es ist uns zudem gelungen, die Attraktivität der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft für jüngere Personen und Frauen zu erhöhen, obwohl das Potential noch lange nicht ausgeschöpft ist: Erst rund 10 % der Einzelmitglieder sind Frauen.

Auch bei den Jahressponsoren dürfen wir eine positive Bilanz ziehen. Wir hatten drei Neuzugänge und dürfen nun auf die Unterstützung von 53 Sponsoren zählen. Auch ihnen danke ich für ihre wertvolle Unterstützung.

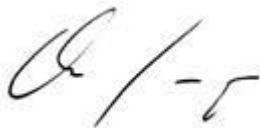
Leider haben wir im Vorstand drei Rücktritte zu verzeichnen: Samuel Spreng, Matthias Kummer und Walter Balmer haben sich entschieden, ihr Amt niederzulegen. Dafür durften wir fünf neue Vorstandsmitglieder bei uns begrüßen: Beat Brechbühl, Hans-Peter Gerber, Hans-Peter Rüfenacht, Roland Ruprecht und Aymo Brunetti. Wir freuen uns auf ihre engagierte Mitarbeit.

Allen Vorstandsmitgliedern danke ich herzlich für ihren Einsatz. Mit ihrem Support und ihrem Bekenntnis zur VWG tragen sie viel zum Erfolg bei und machen die Volkswirtschaftliche Gesellschaft zu dem, was sie heute ist: Eine angesehene und breit abgestützte Institution, die im Berner Gesellschaftsleben nicht mehr wegzudenken ist. Speziell bedanken möchte ich mich bei unserem Geschäftsführer, Ständerat Werner Luginbühl und unserem Kassier Stephan Frieden.

Das Programm für das laufende Geschäftsjahr 2012/2013 steht zum grössten Teil. Ich freue mich, Sie an den verschiedenen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Bern, im November 2012

Der Präsident:



Urs Berger

Bilanz und Erfolgsrechnung

Bilanz per 30. Juni 2012

	30.06.2012 CHF	30.06.2011 CHF
AKTIVEN		
Konto bei Credit Suisse	8'492.84	8'519.88
Konto bei Berner Kantonalbank	24'632.60	24'529.00
Konti bei Valiant Bank	125'984.96	74'620.81
Total Flüssige Mittel	159'110.40	107'669.69
Steuerverwaltung (VST)	0.00	0.00
Debitoren Einzelmitglieder	1'650.00	1'260.00
Debitoren Firmenmitglieder	450.00	450.00
Debitoren Spezialmitglieder / Spenden	8'000.00	48'700.00
Total Forderungen	10'100.00	50'410.00
Transitorische Aktiven	0.00	0.00
Total Aktive Rechnungsabgrenzung	0.00	0.00
Total Umlaufvermögen	169'210.40	158'079.69
TOTAL AKTIVEN	169'210.40	158'079.69
PASSIVEN		
Kreditoren	0.00	0.00
Total Verpflichtungen	0.00	0.00
Transitorische Passiven	11'636.30	15'222.15
Total Passive Rechnungsabgrenzung	11'636.30	15'222.15
Rückstellung 1.7.2011	40'000.00	40'000.00
Verwendung 2011/2012	0.00	
Zuweisung 2011/2012	5'000.00	
Total Rückstellungen	45'000.00	40'000.00
Total Fremdkapital	56'636.30	55'222.15
Kapital	96'034.59	93'668.41
Gewinnvortrag Vorjahr	6'822.95	2'366.18
Jahresgewinn	9'716.56	6'822.95
Total Eigenkapital	112'574.10	102'857.54
Total Eigenkapital	112'574.10	102'857.54
TOTAL PASSIVEN	169'210.40	158'079.69

Erfolgsrechnung per 30. Juni 2012

	30.06.2012 CHF	30.06.2011 CHF
AUFWAND		
Veranstaltungen, Honorare, Mieten	53'487.35	42'979.75
Projekte	0.00	0.00
Total Aufwand für Veranstaltungen	53'487.35	42'979.75
Drucksachen, Inserate	13'540.80	7'990.00
Vorstand	0.00	0.00
Sekretariat	9'965.60	9'839.00
Internet-Auftritt	17.00	17.00
Total Betriebsaufwand	23'523.40	17'846.00
Porti, Spesen	1'138.10	1'086.45
Total Büroaufwand	1'138.10	1'086.45
Rückstellungen	5'000.00	9'553.55
Total Rückstellungen	5'000.00	9'553.55
Ausserordentlicher Aufwand	0.00	10'000.00
Total Übriger Aufwand	0.00	10'000.00
TOTAL AUFWAND	83'148.85	81'465.75
ERTRAG		
Einzelmitgliederbeiträge (netto)	21'830.00	20'670.00
Firmenmitgliederbeiträge (netto)	7'100.00	6'700.00
Total Mitgliederbeiträge	28'930.00	27'370.00
Spezialmitglieder / Spenden	63'600.00	60'560.00
Total Spezialbeiträge / Spenden	63'600.00	60'560.00
Zinsertrag (brutto) Konti	335.41	358.70
Zinsertrag Wertschriften	0.00	0.00
Total Zinsertrag	335.41	358.70
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	0.00
Total Übriger Ertrag	0.00	0.00
TOTAL ERTRAG	92'865.41	88'288.70
Jahresgewinn	9'716.56	6'822.95

Budget 2012/2013

	Effektiv 11/12 CHF	Budget 12/13 CHF
AUFWAND		
Veranstaltungen, Honorare, Mieten	53'487.35	55'000.00
Projekte	0.00	0.00
Total Aufwand für Veranstaltungen/Projekte	53'487.35	55'000.00
Drucksachen, Inserate	13'540.80	12'000.00
Sekretariat	9'965.60	10'000.00
Internet-Auftritt	17.00	1'000.00
Total Betriebsaufwand	23'523.40	23'000.00
Porti, Spesen	1'138.10	1'200.00
Total Büroaufwand	1'138.10	1'200.00
Rückstellungen	5'000.00	0.00
Total Rückstellungen	5'000.00	0.00
Ausserordentlicher Aufwand	0.00	0.00
Total Übriger Aufwand	0.00	0.00
TOTAL AUFWAND	83'148.85	79'200.00
ERTRAG		
Einzelmitgliederbeiträge	21'830.00	19'000.00
Firmenmitgliederbeiträge	7'100.00	6'000.00
Total Mitgliederbeiträge	28'930.00	25'000.00
Spezialmitglieder / Spenden	63'600.00	55'000.00
Total Spezialbeiträge / Spenden	63'600.00	55'000.00
Zinsertrag (brutto)	335.41	350.00
Zinsertrag Wertschriften	0.00	0.00
Total Zinsertrag	335.41	350.00
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	0.00
Total Übriger Ertrag	0.00	0.00
TOTAL ERTRAG	92'865.41	80'350.00
Jahresgewinn	9'716.56	1'150.00

Bilanz "Schmellerfonds" per 30. Juni 2012

	30.06.2012 CHF	30.06.2011 CHF
AKTIVEN		
Konto bei Berner Kantonalbank	25'330.30	17'258.60
Total Flüssige Mittel	25'330.30	17'258.60
Transitorische Aktiven	0.00	10'000.00
Total Transitorische Aktiven	0.00	10'000.00
TOTAL AKTIVEN	25'330.30	27'258.60
PASSIVEN		
Kapital	19'140.60	20'971.25
Vermögensminderung Vorjahr	8'118.00	-1'830.65
Vermögensminderung laufendes Jahr	-1'928.30	8'118.00
Total Eigenkapital	25'330.30	27'258.60
TOTAL PASSIVEN	25'330.30	27'258.60

Erfolgsrechnung "Schmellerfonds" per 30. Juni 2012

	30.06.2012 CHF	30.06.2011 CHF
AUFWAND		
Honorierung Preisarbeiten	2'000.00	2'000.00
Spesen	12.20	12.20
TOTAL AUFWAND	2'012.20	2'012.20
ERTRAG		
Zinsertrag (brutto)	83.90	130.20
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	10'000.00
TOTAL ERTRAG	83.90	10'130.20
Vermögensminderung gemäss Verwendungszweck	-1'928.30	8'118.00

Revisionsbericht 2012

Volkswirtschaftliche Gesellschaft des Kantons Bern

Revisionsbericht

Als Rechnungsrevisoren der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern haben wir heute die per **30. Juni 2012** abgeschlossene Jahresrechnung geprüft. Die Einnahmen und Ausgaben sowie die Vermögenswerte sind richtig belegt, die Buchhaltung ist ordnungsgemäss geführt.

Die Jahresrechnung der Gesellschaft schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 9'716.56 ab. Das Vermögen hat demzufolge von Fr. 102'857.54 auf **Fr. 112'574.10** zugenommen. Das Vermögen des Schmellerfonds hat von Fr. 27'258.60 auf **Fr. 25'330.30** abgenommen.

Wir beantragen der Hauptversammlung, die Rechnung zu genehmigen und dem Kassier für seine Arbeit den besten Dank auszusprechen.

Die Revisoren

Jürg Blöchliger


Eduard Häberli


Bern, 10. Oktober 2012

Veranstaltungen im Geschäftsjahr 2011/2012



- 5. September 2011
- Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann
- Thema: "Wie meistern wir die ausserordentliche Situation?"



- 20. Oktober 2011
- Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm, Konjunkturforschungsstelle (KOF) ETH Zürich, Gemeinschaftsanlass mit dem HIV Burgdorf
- Thema: "Weltwirtschaft – wie weiter? Im Sog der Finanzkrise"



- 24. November 2011
- Roger de Weck, Generaldirektor SRG SSR
- Thema: „Der Medienplatz Schweiz im digitalen Zeitalter“



- 21. Februar 2012
- Jürg Bucher, Konzernleiter Post
- Thema: "Die Post im Spannungsfeld zwischen Wettbewerb und Grundversorgung"



- 25. April 2012
- Bundesrätin Doris Leuthard
- Thema: "Energiestrategie 2050"



- 31. Mai 2012
- Prof. Dr. Konstantinos Boulouchos, ETH Zürich – Institut für Energietechnik mit anschliessender Podiumsdiskussion
- Thema: "Energiestrategie 2050: Potentiale und Herausforderungen bei der Umsetzung"



- 26. Juni 2012
- Dr. med. Sandra Thoma, Ärztin und Inhaberin Exersuisse
- Thema: "Von der Ärztin zur Unternehmerin"

Die meisten hier aufgeführten Referate finden Sie auch auf unserer Homepage:
www.vwg-bern.ch.

Veranstaltung vom 5. September 2011

Schneider-Ammann verteidigt Hilfspaket

Text: Berner Zeitung
Erschienen: 06.09.2011

Bundesrat Johann Schneider-Ammann konterte gestern Abend die Kritik am bundesrätlichen Hilfspaket für die Schweizer Wirtschaft. Von den Wirtschaftsverbänden erwarte er konstruktivere Kritik.

Für Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann war der gestrige Auftritt bei der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern ein Heimspiel. Denn in früheren Jahren engagierte sich der heutige Bundesrat selbst im Vorstand des VWG. Zu Beginn seiner Rede vor den rund 300 Zuhörenden aus Wirtschaft und Politik ging Schneider-Ammann gleich auf die Kritik am von ihm aufgelegten, 870 Millionen Franken schweren Hilfspaket für



Bild: EVD

die Schweizer Wirtschaft ein. «Für mich wird die Debatte noch zu wenig tief geführt», sagte der Bundesrat. Gerade von den Wirtschaftsverbänden – in erster Linie meinte er den Wirtschaftsdachverband Economiesuisse – erwarte er mehr als einfach nur ein Nein. Bis jetzt habe er von den Kritikern leider noch keine anderen machbaren Lösungen gesehen, damit eine Deindustrialisierung der Schweiz verhindert werden könne. «Ich bin mir nicht sicher, ob alle den Ernst der Lage begriffen haben», stellte der Wirtschaftsminister fest. Das Wort Deindustrialisierung brauchte Schneider-Ammann gleich mehrmals. Um diese zu verhindern, müssten sehr bald alle mehr am gleichen Strick ziehen.

Wahlen als Bremse

Dass am 23. Oktober eidgenössische Wahlen stattfinden würden, sei in dieser heiklen wirtschaftlichen Situation nicht gerade förderlich. «Weil wir uns in einem Wahljahr befinden, sind die meisten Lösungsvorschläge zur Bekämpfung des starken Frankens unüberlegt», sagte der Berner Bundesrat. Die Vorschläge seien zum Teil Volksweisheiten oder sogar auch populistisch – in den meisten Fällen ginge es alleine um ein paar Schlagzeilen in den Medien.

Das bundesrätliche Hilfspaket werde die Probleme, die durch den starken Schweizer Franken für die Schweizer Wirtschaft entstehen, nicht aus der Welt schaffen können. Doch er sei überzeugt, dass das Paket den Hauptanliegen des Bundesrates – die Sicherung von Arbeitsplätzen sowie die langfristige Standortattraktivität für die Schweizer Volkswirtschaft – Rechnung tragen werde.

Die nächsten zwei bis drei Jahre würden für die Schweiz nicht einfach, prognostiziert Schneider-Ammann. Die Wissens- und Willensnation Schweiz sei mehr denn je gefragt.

Johann N. Schneider-Ammann

Johann Niklaus Schneider-Ammann (1952) ist Schweizer Unternehmer, Politiker (FDP) und seit November 2010 Bundesrat. Er ist Vorsteher des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements (EVD). Von 1999 bis 2010 war er Mitglied des Nationalrates und seit 1990 Präsident der Ammann Group. Seit 1999 präsidierte Schneider-Ammann auch den Verband der schweizerischen Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie Swissmem.

Veranstaltung vom 20. Oktober 2011

«Prognosen über die Weltwirtschaft – im Sog der Finanzkrise»

Text: Gerti Binz, D'Region
Erschienen: 25.10.2011



Bild: ETH Zürich

Über 300 Vertreter aus Wirtschaft, Banken und Versicherungen lassen sich von Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm über die Wirtschaftsprognosen der kommenden Monate informieren.

Das Thema «Weltwirtschaft – wie weiter?» ist brandaktuell, die Wahlen standen vor der Tür und Vertreter aller Wirtschaftskreise nutzen die Gelegenheit, sich von einer anerkannt kompetenten Fachperson der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich über die derzeitige Situation auf den Weltmärkten und die international erstellten Prognosen für die Länder der ersten bis dritten Welt ins Bild setzen zu lassen.

Einer der Besten

Die Vorstände von HIV (Handels- und Industrieverein des Kantons Bern, Sektion Burgdorf-Emmental) sowie von VWG (Volkswirtschaftliche Gesellschaft des Kantons Bern) haben in Sturm,

Professor für Angewandte Wirtschaftsforschung und Leiter KOF ETH Zürich, einen Fachmann ans Rednerpult gebeten, der sich neben der Bearbeitung von konjunkturellen Fragestellungen auf aktuelle Wirtschaftsprobleme im Bereich der Geld- und Wirtschaftspolitik konzentriert.

In allgemein verständlichen Worten erläutert Sturm den fast ausschliesslich männlichen Anwesenden die Folgen der schwersten ökonomischen Krise der Nachkriegszeit, mit denen sich die Länder rund um den Globus konfrontiert sehen. «Die Weltwirtschaft wird gebremst», beginnt er seine Ausführungen. Was als Krise am amerikanischen Liegenschafts-Markt begonnen hat, weitet sich momentan zu einer Staatsschulden-Krise aus, die Regierungen ins Wanken bringt. «Amerika und die EU-Staaten kämpfen mit Lähmungserscheinungen, der wirtschaftliche Rückschritt kommt unaufhaltsam», erläutert Sturm.

Niemand wird verschont

Auch ohne Mitgliedschaft in der Europäischen Union ist die Schweiz davon direkt betroffen, der starke Franken lockt Fluchtgelder aus kriselnden Staaten an und bringt die Exportwirtschaft ins Trudeln. Einbrechende Auftragszahlen, schwindende Gewinnmargen und drohende Entlassungen drücken auf die Konjunktur. Die «Festlegung einer Wechselkurs-Untergrenze von Fr. 1.20 gegenüber dem Euro hat Schlimmeres verhindert», lobt Sturm,

«aber eine Verlangsamung der Wirtschaft ist nicht zu verhindern. Auch wenn die Schweiz nur ein sehr kleiner Staat auf der Weltkarte ist, trifft sie die Auswirkungen des weltweiten wirtschaftlichen Niedergangs genau wie die grossen; sicher etwas weniger drastisch.»

Mit zahlreichen Tabellen und Erläuterungen zeigt Sturm dem Publikum auf, in welchen Zyklen die Weltwirtschaft seit dem Jahr 2000 gestiegen und gesunken ist. Während die Kurven in den USA vor allem in den Jahren 2007-08 steil abgestürzt sind, verlaufen diese bei den europäischen Ländern etwas moderater. Aber auch hier sind grosse Unterschiede zwischen gefestigten Volkswirtschaften gegenüber den massiv angeschlagenen wie Irland, Griechenland und den Mittelmeer-Anrainern zu erkennen. Nach wie vor im Aufwärtstrend trotz einiger Einbrüche befindet sich China und das boomende Asien ganz allgemein.

Verhalten optimistisch

Während einer Stunde bringt Sturm seinen Zuhörern eine Fülle von Daten, Prognosen, bereits eingetretenen Auswirkungen und vielem mehr näher. Bei den Risikoauflagen für Staatsanleihen hören die Anwesenden, dass die Schweiz nach wie vor die weltweit besten Konditionen für sich beanspruchen kann. Die starke Aufwertung des Frankens seit dem Frühjahr 2011 von zirka 35 Prozent ist dank dem Eingriff der Zentralbank auf 25 Prozent zurückgefahren worden. Die Geschäftslage in Deutschland und der Schweiz präsentiert sich ähnlich. «In Deutschland ist mit einer merklichen Verschlechterung zu rechnen, die Verlangsamung in der Schweiz wegen der Weltlage fällt weniger drastisch aus. Das Konjunkturbarometer für 2011 – 12 fällt, doch ich bin verhalten optimistisch. Zu einer Rezession wird es nicht kommen», sagt Sturm. Während sich die Export-Dynamik verschlechtert, fallen die Zahlen im Fremdenverkehr weniger schlimm aus als erwartet. Im Bausektor erwartet Sturm für 2012 noch Wachstumszahlen, dann kühlt sich der Markt ab. Den bisher florierenden privaten Konsum der Bevölkerung taxiert er als «stabilen Faktor und solides Fundament für die Schweizer Volkswirtschaft, wovon auch in Zukunft auszugehen sein wird».

Die Auftragslage in der Industrie darf derzeit noch «als sehr hoch angegeben werden, auch wenn die Ertragslage wegen des starken Frankens sinkt. Die Auftragslage hängt allerdings stark vom Ausland und dessen Kaufkraft ab; hier liegt das Problem. Daher stellt der Wechselkurs des Frankens das A und O der Schweizer Wirtschaftsentwicklung dar.»

Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm

Jan-Egbert Sturm (1969) ist ordentlicher Professor für Angewandte Wirtschaftsforschung und Leiter der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF). Neben der Bearbeitung von konjunkturellen Fragestellungen konzentrieren sich seine Forschungsinteressen auf aktuelle Wirtschaftsprobleme im Bereich der Geld- und Wirtschaftspolitik. Er doktorierte an der Universität Groningen. Von 2001 bis 2003 leitete er die Konjunktur- und Finanzmarkt-Abteilung des Instituts für Wirtschaftsforschung (ifo). Danach lehrte er an der Universität Konstanz. Im Oktober 2005 wechselte er an die ETH Zürich.

Veranstaltung vom 24. November 2011

De Weck weibelt für die digitale Zukunft der SRG

Text: Berner Zeitung
Erschienen 25.11.2011



Bild: SRG SSR

Für SRG-Generaldirektor Roger de Weck steht der Medienplatz Schweiz im digitalen Zeitalter im globalen Konkurrenzkampf. Sein Erfolgsrezept für die Zukunft: Der Online-schulterschluss zwischen SRG und privaten Medienhäusern.

Seit Monaten tingelt Roger de Weck quer durchs Land, um seine Botschaft zu verkünden: Die Schweiz brauche eine starke SRG – und damit der Medienplatz Schweiz im globalisierten Wettbewerb bestehen könne, predigt der SRG-Generaldirektor dabei unermüdlich, brauche es zudem Kooperation und Kompromisse. Er meint damit in erster Linie eine künftige Partnerschaft im Internet zwischen der gebührenfinanzierten SRG und den privaten Medienhäusern. Statt sich verbissen um den Onlinewerbekuchen zu streiten, sollten die Kontrahenten in de Wecks Augen zusammenspannen und ihn gemeinsam aufteilen. Auf seiner Lobbyingtour machte der SRG-Chef gestern Abend halt bei der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern. Vor versammelter Prominenz aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft hielt er ein eloquentes Plädoyer für den Medienplatz Schweiz, seine SRG und den

Service public: Die SRG sei im internationalen Vergleich hochproduktiv und weit besser als ihr Ruf. Sie werde 2011 auch mit schwarzen Zahlen abschliessen, kündete de Weck an. Die SRG sei aber vor allem auch eine jener Institutionen, die das Land zusammenhielten. De Weck weibelt aus gutem Grund so eifrig. Denn medienpolitisch steht eine grundlegende Weichenstellung bevor. Es geht um viel Geld, den Wettbewerb im Medienmarkt und den Service public: Im Fokus steht die Frage, wie weit die SRG mit ihrem Internetangebot publizistisch und kommerziell gehen darf. Für de Weck steht dabei ausser Frage: Das herkömmliche Fernsehen des Informationszeitalters hat ausgedient – der Umbruch zum Hybrid-TV des Interaktionszeitalters ist in vollem Gang. Die Zukunft liege im Internet – und hier gelte es gegen globale Konkurrenz zu bestehen. Doch noch immer werde die Diskussion über die Zukunft der Schweizer Medien hierzulande geführt, «als lebten wir unter einer Käseglocke». Der Seitenhieb ging an die Adresse der Verleger. Denn die wehren sich seit Jahren mit Händen und Füssen gegen die wachsenden Onlineaktivitäten der SRG. Das Geschäftsfeld sei nicht Sache der gebührenfinanzierten SRG, sondern den Privaten zu überlassen, so ihre unnachgiebige Haltung. Deshalb haben sie bisher auch alle SRG-Angebote für eine Onlinekooperation dankend abgelehnt. De Weck betonte gestern, diese Diskussion laufe falsch. Denn so nehme man in Kauf, dass das grosse Geld im zukunftssträchtigen Onlinemarkt ins Ausland abfliesse und verloren sei. Dabei gehe es immerhin um eine Wertschöpfung von 13,4 Milliarden Franken. Um das zu verhindern, seien «punktuelle Kooperationen» von SRG und Privaten nötig. Denn nur zusammen könne man die kritische Masse gegenüber den Giganten Google, Facebook und Co. einigermassen aufbringen.

Roger de Weck

Nach dem Studium der Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Wirtschaftsgeschichte an der Universität St. Gallen (HSG) stieg Roger de Weck (1953) als Wirtschaftsredaktor und Zürcher Korrespondent der Tribune de Genève in den Journalismus ein. Von 2001 bis 2010 war de Weck freier Publizist. Davor war er in verschiedenen Positionen bei diversen Medienhäusern tätig. Seit 1. Januar 2011 ist er Generaldirektor der SRG SSR.

Veranstaltung vom 21. Februar 2012

Post-Chef Jürg Bucher Post-Aktien? «Man darf ja träumen»

Text: Der Bund

Erschienen 22.02.2012

Auch der gesamte Post-Konzern werde im März ein «sehr gutes» Jahresresultat präsentieren, dies sagte Jürg Bucher gestern Abend im Berner Casino. Bucher, bis Ende 2011 Postfinance-Chef und noch bis im Sommer Chef der Post, sprach vor der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons Bern. Er pries die Post als ein Unternehmen, das bereits viel näher bei einer marktwirtschaftlich



Bild: Die Schweizerische Post

orientierten AG ist als bei einer bundeseigenen Anstalt, welche die Post auf dem Papier noch ist. «Ich sage Ihnen eins: Das Monopol bei Briefen unter 50 Gramm braucht die Post nicht mehr.» Die Konkurrenz komme heute aus dem elektronischen Bereich, etwa mit E-Mail und SMS. Bucher schilderte, wie weit die Post als Reaktion darauf mit ihrem «integrierten Postangebot» gehen wird. So könne etwa ein Oberländer Käser, der Kunden in der ganzen Welt beliefern will, sowohl den Online-Shop, die Logistik wie auch das Inkasso von der Post betreiben lassen.

Das neue Postorganisationsgesetz würde es sogar ermöglichen, dass der Bund einen Teil der Post verkauft. Doch vorerst werde die Post die neuen Kapitalvorschriften selbst erfüllen können - benötigt werden laut Bucher rund sechs Milliarden Franken, vier davon für die Postfinance. «Doch vielleicht haben wir alle in Zukunft auch Volksaktien der Post oder der Postfinance in unserem Portefeuille», sagte Bucher und fügte an: «Man darf ja träumen».

Jürg Bucher

Jürg Bucher (1947) studierte Betriebs- und Volkswirtschaft, Finanzen und Journalismus an der Universität Bern. Nach einigen Jahren Tätigkeit für Wirtschaft und Verwaltung trat er 1976 bei der PTT ein. Nach verschiedenen Tätigkeiten in leitenden Positionen wechselte Bucher 1996 als stellvertretender Leiter zu PostFinance und war bis 2001 Marketingverantwortlicher. Von Januar 2003 bis Dezember 2011 war Jürg Bucher Leiter PostFinance und Mitglied der Konzernleitung Post. Von Dezember 2009 bis August 2012 war er zusätzlich Konzernleiter der Schweizerischen Post. Seit September 2012 ist Jürg Bucher im Verwaltungsrat der Valiant Holding.

Veranstaltung vom 25. April 2012

Bundesrätin Doris Leuthard äussert sich zur Energiezukunft der Schweiz

Text: Aargauer Zeitung

Erschienen: 26.05.2012

Mehr Menschen, stark erhöhter Energiebedarf, schwindende Ressourcen. An diesem weltweiten Szenario hat sich die Schweizer Energiepolitik zu orientieren, um in 40 Jahren nicht mit einer überalterten Energiepolitik übereilt Lösungen suchen zu müssen. Mit dem schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie und der Energiestrategie 2050 weist der Bundesrat den Weg in eine weniger fossile, dafür effiziente und sichere Zukunft.

Energiemix

Wir verbrennen heute so viel Erdöl wie nie zuvor und beziehen rund 80 % unserer Energie aus dem Ausland. Die Suche nach Alternativen und Einsparmöglichkeiten läuft auf Hochtouren. Bundesrat und Parlament haben entschlossen, keine Kernkraftwerke mehr zu bauen. Neue Technologien erobern die Märkte und wir haben alles Interesse, Energie zu sparen und effizienter zu werden. Dabei liegt das grösste Potenzial bei Gebäuden. Heute gibt es immer noch rund 840'000 Häuser mit einer Ölheizung in der Schweiz. 75 % der Häuser ab Baujahr 1975 verbrauchen rund 20 Liter Heizöl pro Quadratmeter. Das liesse sich mit Minergie-Standard für Neubauten und Sanierungen auf etwa 6 Liter reduzieren. Weitere Einsparungen erreichen wir mit verbrauchsärmeren Autos und sparsameren Geräten, Beleuchtungen und Industrieprozessen.



Bild: (C) UVEK/ Didier Martenet

Strommix

Strom wollen wir weitgehend in unserem Land produzieren. Der bisherige Kernenergie-Anteil ist zu ersetzen und der Stromkonsum zu stabilisieren. Neue erneuerbare Energiequellen aufzubauen braucht Zeit, einfache Bewilligungsverfahren, Marktanreize und Förderung. Es hängt unter anderem vom Preis und vom Technologiefortschritt ab, welche erneuerbaren Energien sich wie schnell durchsetzen werden. Wichtig ist, dass wir gegenüber allen Energieformen offen bleiben, egal ob es sich um Wasser, Photovoltaik, Holz, Biomasse, Wind oder Geothermie handelt. Es soll keine Privilegierung und keinen Ausschluss bestimmter Technologien geben. Der Markt soll entscheiden, welche Technologie für erneuerbare Energie sich durchsetzt. Wichtig sind auch Fortschritte bei der Stromspeicherung. Mit unserer Wasserkraft

und den Pumpspeicherwerken haben wir einen wichtigen Trumpf in der Hand. Dank der Pumpspeicherung und dem neuen Zusammenarbeitsvertrag mit Deutschland und Österreich kann der Alpenraum zur Batterie Europas werden.

Versorgungssicherheit

Welche Energieform wir in den nächsten Jahrzehnten auch nutzen, es ist Aufgabe von Politik und Wirtschaft, die Versorgungssicherheit zu wettbewerbsfähigen Konditionen zu gewährleisten. Daher müssen wir alles daran setzen, dass genügend erneuerbare Energiequellen zugebaut und die Effizienz gesteigert wird. Sollten die Ziele des Bundesrates etwa aufgrund unerwarteter Marktentwicklung oder mangelnder Akzeptanz in Wirtschaft und Bevölkerung nur ungenügend erreicht werden, müsste die Energieversorgung über den Import von Strom oder den Zubau von Gaskraftwerken sichergestellt werden. Letzteres ist für unsere Stromproduzenten und Investoren allerdings auch eine Preisfrage, zumal bei Gaskraftwerken alle CO₂-Emissionen zu kompensieren sind.

Netze

Ein grosser Teil unseres Stromnetzes ist heute über 40 Jahre alt und erneuerungsbedürftig. Soll die Schweiz Stromdrehscheibe Europas bleiben, müssen wir uns in den neuen europäischen Hochleistungs-Stromkorridor einbringen. Dabei wird der Bedarf an Netzkapazität steigen. Den Um- und Ausbau unserer Netze will der Bundesrat mit seiner Netzstrategie und Investitionsanreizen unterstützen.

Finanzierung

Unsere Strompreise liegen trotz höherer Netzkosten und Abgaben noch immer unter dem Niveau der 90er Jahre. So wie die Umsetzung der Energiestrategie 2050 in Etappen zu vollziehen ist, wollen wir auch deren Finanzierung in Etappen sicherstellen. In der ersten Etappe steht die Erhöhung der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen für die Gebäudeprogramme und die Erhöhung und Optimierung der kostendeckenden Einspeisevergütung im Vordergrund. Will man diese Förderung ausdehnen, ist ab 2020 eine neue Verfassungsgrundlage nötig. Für den Bundesrat steht ab diesem Zeitpunkt zudem eine weniger fördernde, sondern mehr lenkende Abgabe im Vordergrund.

Es sind höhere Strompreise durch die steigende Nachfrage und die nötige Erneuerung der Energieinfrastruktur zu erwarten. Der Bundesrat wird bemüht sein, diese Erhöhungen sozial- und wirtschaftsverträglich auszugestalten. Die Schweizer Industrie und Wissenschaft verfügt über eine gute Ausgangslage für die weitere Entwicklung, Anwendung und Verbreitung neuer Energietechnologien.

Doris Leuthard

Studium der Rechte an der Universität Zürich. Seit 1991 ist Doris Leuthard (1963) als Rechtsanwältin tätig. Von 1999 bis 2006 war sie Nationalrätin, von 2004 bis 2006 Parteipräsidentin der CVP. Per 1. August 2006 wurde sie in den Bundesrat gewählt, zunächst als Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements. Seit dem 1. November 2010 ist Leuthard Vorsteherin des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr und Kommunikation.

Veranstaltung vom 31. Mai 2012

«Technologisch ist der Ausstieg machbar»

Text: Der Bund

Erschienen: 01.06.2012



Bild: ETH Zürich

Konstantinos Boulouchos, Mitautor der ETH-Studie «Energiezukunft Schweiz», zeigt sich optimistisch.

Die Wende von der Atomenergie hin zu erneuerbaren Energien sei bis ins Jahr 2050 realistisch. Gleichzeitig könnten die Klimaziele erreicht werden, sagte ETH-Energiespezialist Konstantinos Boulouchos gestern in seinem Referat bei der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Bern. «Technologisch ist der Ausstieg aus der Atomenergie machbar. Es gibt kein physikalisches Gesetz, das sagt, es geht nicht - aber es geht nicht von selber», betonte er. Es brauche eine Strategie und ökonomische Anreize.

Boulouchos war Autor und Koordinator der ETH-Studie «Energiezukunft Schweiz», welche Ende 2011 veröffentlicht wurde. Er geht davon aus, dass der Stromverbrauch von heute 60 Terawattstunden auf 80 Terawattstunden im Jahr 2050 steigen wird. Im Gegensatz dazu erwartet der Bundesrat eine Stagnation. Boulouchos argumentiert, Strom werde verstärkt für den Betrieb von Wärmepumpen und für Elektrofahrzeuge eingesetzt; dadurch könnten Heizöl und Benzin eingespart werden. Nick Beglinger, Präsident von Cleantech Schweiz, pflichtete ihm bei: Auch er erwarte deswegen einen Anstieg auf 80 Terawattstunden.

Gas und Importe sind umstritten

Beide waren sich einig, dass die eine Hälfte des künftigen Verbrauchs durch Wasserkraft und die andere Hälfte grösstenteils durch neue erneuerbare Energien sowie Importe gedeckt werden kann. Bei den Erneuerbaren stehen die Solarenergie und Biomassekraftwerke im Vordergrund: «Es ist sinnvoller, aus Holz Strom zu produzieren, als damit Schwedenöfen zu heizen», sagte Boulouchos. Pumpspeicherseen seien wichtig, denn damit könne der über Mittag anfallende Stromüberschuss gespeichert und in der Nacht verbraucht werden. Aber es sei nicht nötig, Wasser in Pumpspeicherseen für den Winter zu horten. Der natürliche Zufluss in die Speicherseen genüge: Wenn alle Schweizer Speicherseen gefüllt seien, könnten acht Terawattstunden Strom produziert werden. Damit könne die winterliche Lücke bei den neuen Erneuerbaren abgedeckt werden. Im Notfall könnten Gaskraftwerke einspringen. Hier meldete Beglinger Skepsis an: Seiner Meinung nach ist es sinnvoller, Strom zu importieren als Gas.

Es sei zu befürchten, dass die Schweiz in grossem Stil Strom importieren werde, weil die Energiestrategie nicht aufgehe, sagte BKW-Präsident Urs Gasche. Bernhard Ludwig, Präsident der Papierfabrik Utzenstorf, sagte, für ihn sei nicht entscheidend, wie viel der Strom koste. Wichtig sei, dass er nicht mehr bezahlen müsse als seine ausländische Konkurrenz. Er sei skeptisch, ob die Energiestrategie des Bundes aufgehen werde. Aber die Wirtschaft könne sich jedem Szenario anpassen, sofern es keine abrupten Brüche in der Versorgung und bei den Preisen gebe.

Prof. Dr. Konstantinos Boulouchos

Konstantinos Boulouchos (1955) erhielt sein Diplom in Maschineningenieurwesen von der Nationalen Technischen Universität Athen 1978 und promovierte 1984 an der ETH Zürich im Bereich Thermodynamik und Verbrennungskraftmaschinen. Ende 1988 kehrte Konstantinos Boulouchos an die ETH zurück, wo er für den Aufbau einer Forschungsgruppe zu instationären Verbrennungsprozessen zuständig war.

1995 wurde Konstantinos Boulouchos zum Leiter des Labors für Verbrennungsforschung am Paul Scherrer Institut (PSI) ernannt. Bis 2005 koordinierte er dann auch das gemeinsame Programm für Verbrennungsforschung der ETH Zürich und des PSI. Seit 2002 ist er ordentlicher Professor und Leiter des Laboratoriums für Aerothermochemie und Verbrennungssysteme an der ETH Zürich. Er stand dem Leitungsausschuss des Energy Science Center (ESC) an der ETH Zürich vom Gründungsjahr 2005 bis 2011 vor und war koordinierender Autor der ESC-Studien „Energierstrategie für die ETH Zürich“ (2008) und „Energiezukunft Schweiz“ (2011).

Prof. Boulouchos ist zur Zeit an Forschungsprojekten mit etwa 15 nationalen und internationalen Industriepartnern beteiligt. Zudem ist er Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von Bundesrätin Doris Leuthard in Energiefragen.

Veranstaltung vom 26. Juni 2012

Von der Ärztin zur Unternehmerin

Text: Exersuisse



Bild: Exersuisse

Am 26. Juni 2012 hielt Dr. Sandra Thoma, Ärztin und Inhaberin von Exersuisse, ein Referat unter dem Titel «Von der Ärztin zur Unternehmerin».

Exersuisse ist der führende Anbieter von gesundem Krafttraining in der Schweiz und hat bis Ende 2010 seine 18 Betriebe als Franchisenehmerin unter dem Namen Kieser betrieben. Die Referentin gab nicht nur Einblick in ihren Werdegang, das Unternehmen und die Branche, sondern berichtete auch aus ihrer ganz persönlichen Sicht als Unternehmerin, Mutter und Ehefrau über das Zusammenspiel von Berufsleben und Familie. Einen Schwerpunkt legte Sandra Thoma auf die Herausforderungen des Markenwechsels, den das Familienunternehmen Exersuisse 2011 umsetzte. Ihr Referat dauerte 35 Minuten – und damit nur ein paar Minuten mehr, als die Kundinnen und Kunden für ein Training bei Exersuisse benötigen.

Dr. med. Sandra Thoma

Sandra Thoma (1970) ist Inhaberin und Geschäftsführerin von Exersuisse. Die Firma wurde im Januar 2011 von der Jost-Thoma-Holding gegründet, welche davor während 30 Jahren alle Kieser-Training-Standorte der Schweiz betrieben hatte. 2001 übernahm Thoma von ihrem verstorbenen Vater Jost Thoma die Leitung. Seit 2009 amtet sie als Präsidentin des Verwaltungsrats. Sandra Thoma hat an der Universität Zürich Medizin studiert. Danach war sie vier Jahre als Assistenzärztin im Bereich Chirurgie, Medizin und Rehabilitation tätig.

Veranstaltungskalender 2012/2013

Nach Ende des Geschäftsjahres 2011/2012 am 30. Juni 2012 fanden/finden folgende Veranstaltungen statt:

- 5. September 2012
 - Dr. Martin Keller
 - CEO fenaco Genossenschaft
 - Thema: „Globale Ernährungssituation und ihre Auswirkung auf die Schweizer Landwirtschaft“

- 28. November 2012
 - Prof. Dr. Thomas Jordan
 - Präsident Schweizerische Nationalbank
 - Thema: „Geldpolitik und Anlagepolitik der Nationalbank im Zeichen der Frankenstärke“

Die oben genannten Veranstaltungen werden im **Jahresbericht 2012/2013** publiziert.

Auf unserer Homepage www.vwg-bern.ch werden ab Januar 2013 die Veranstaltungen für das kommende Jahr veröffentlicht.